

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Diplomaten-Essen.

Ich bin der düstler Schreiber
Und kenne keinen Zorn,
Wenn schon an einer Nase
Sich stichlich macht ein Dorn.

Zum Beispiel zu entschuld'gen
Ist sicherlich auch das,
Daß bei dem großen Essen
Die Herr'n auch sah'n in's Glas.

„Das Menu war das Beste!“
So schreit die ganze Preß'.
Ich glaube das Essen ist immer
Das Beste am — Exceß!



Aus Mukopolis.

Die Nachricht, daß der Landjägerkommandant zurücktreten werde, hat alle Spitzbuben des alten und neuen Kantons mit Angst und Schrecken erfüllt. In einer Versammlung, die recht zahlreich besucht war, haben sie beschloffen, ihm eine Deputation zu senden, welche ihm ein glänzendes Zutrauensvotum aussprechen soll. Mit allen Mitteln werden sie ferner gegen eine Annahme der Demission, die sie in ihren höchsten Interessen schwer schädigen würde, kämpfen.

Ein reicher Bauer, der einen armen Teufel aus „Versehen“ so prügelte, daß er starb, ist vom Großen Rathe zu Bern für diese Heldenthat begnadigt worden. Wir geben dieser Behörde den wohlgemeinten Rath, sich von jetzt ab den Titel: Oberste Prügelbehörde beizulegen, sowie eine Liste derjenigen Menschen anzufertigen, welche angeklagt todgeschlagen werden dürfen. Ordnung muß sein, warum also nicht auch eine — Prügel-Ordnung?

Nach.

Gefälcht ist Alles, was man sieht,
Die Milch, die Würste und der Wein;
Gefälcht ist, was am Baum geblüht,
Gefälcht ist Alles, groß und klein.
Das Falische selbst ist falsch und schlecht;
Die falschen Herzen — nur sind ächt!

guter Java und diesen Blick auffangend fühlte sie in ihrem tiefsten Innern, daß sie beide und nur sie beide zu einer richtigen Kaffeemaschine taugten. In diesem Momente traf sie ein Blick aus seinen Rio-Augen; sie fing ihn auf mit verständnisvollem, holdem Zwicken; da sie ihn aber nicht zu ertragen vermochte, so glückte sie aus und fiel.

Leider aber fiel er auch und der tüchtige Wassergott, empört über solche gewöhnliche Liebeserklärung, entfernte sich und das Eis — brach und beide lagen im Wasser. Er konnte schwimmen und sie konnte sich an ihm halten, also war die Gefahr nicht groß; das wollten sie ja von Anfang an.

Ueber diesen Eisbruch natürlich entgeglicher Schreden auf dem ganzen Eisfeld. Und der Vater Karl's und die Mutter Karolinen's eilten auch herbei und, kraft ihrer verwandtschaftlichen Verhältnisse mit den beiden Schwimmenden, traten sie allen andern voraus.

„Wollt ihr zugeben, daß wir zum Civilstandsbeamten gehen“, rief sie Karl aus dem Wasser an.

„Nein!“ tönte unisono der Ruf des Elternpaares.

„Dann soll's der Teufel holen!“ schrie Karl, seiner nicht mehr mächtig, und schlug mit solcher Gewalt auf die Eisdecke, daß diese noch weiter brach und Vater und Mutter auch in das Wasser versanken.

Die beiden Liebenden, diesen Vortheil wahrnehmend, krochen über die Rücken des Schwiegervaters und der Schwiegermutter an's Land und nachdem sie andere Kleider angezogen, waren sie im Trocknen.

Da aber das Wasser sehr kalt war und dessen Schlucken leicht einen schweren Schnupfen hätte verursachen können, so gaben die beiden Schwieger klein bei und erlaubten die Hochzeit und als der Zivilstandsbeamte sagte:

Im Namen der fünf Bücher Moses,

Wenn ihr nicht wollt, dann froh' es,

da riefen beide: „Ja, wir wollen“ und Karl und Karoline waren ein Paar.

Das ist der Segen des Schlittschuhlaufens!

Lied ohne Worte.

Ein junger Italiener, der kein Wort deutsch verstand, sich aber gerne bei der Hausfrau über die Zudringlichkeit ihrer Tochter beklagt hätte, erhielt von einem musikalischen Freund, dem er sein Leid geklagt, folgendes Rezept:



Er sang die Solleggien seiner zürcherischen Hausfrau in Gegenwart der Tochter vor, wurde verstanden, und zu seinem großen Erstaunen hörten die Zudringlichkeiten von Stunde an auf. Was hat er gefungen?

„Impossi 'vi d'hoj im jol d'z“ : quv'ada d'z
„ni 'os 'ar 'el 'ar 'aj 'os 'is“ : buv' ad 'un'gung



Herr Jenß. „Aber saged Si au, Frau Stadtrichter, das sind doch würklich ganz traurigi Grichynige i euem Staatslebe. E sonigi Fäll, wie sie im G'richthuus zum Vorichy chu sind, das ischt denn doch über's Bohnesied wie; 3, 4, 5, ja 8 und 9 Monet hat mer Derig b'halte, wo aaflagt und doch uichulbig g'ly sind.“

Frau Stadtrichter. „Ja, lueged Si, verehrte Herr, die Sach schynt mer denn doch nud e so schlimm, wie Sie sie darstelled. Es mag sy, daß das vor chu ischt, aber um die Sach is Gleis z'bringe händ's wenigstens doch de recht Maa gha.“

Herr Jenß. „Vitti ä, wie so?“

Frau Stadtrichter. „Hä, es ischt ja en Hafner, und wenn's neime en Riß g'ga hab, wird er's, wie binneme Ose, woll wieder chönne verstryche!“

Briefkasten der Redaktion.



R. i. B. Mit Vergnügen haben wir von dem hübschen Gisthörnchen Notiz genommen und bedauern bloß, daß man diesen alten, für die Beihelligen allerdings sehr angenehmen Gebrauch nicht mit einem Striche auflösen kann. — F. i. ? Sie erwarten ganz bestimmt, daß der „Nebelspalter“ gegen den Verfasser der Cassagnac-Korrespondenz im „St. Galler Tagblatt“ ein Versteck bringe. Leider können wir Ihrem Wunsch nicht entsprechen, denn besser charakterisieren läßt sich der Mann nicht, als er es selbst mit seiner Korrespondenz gethan hat. Ihn mit Cassagnac vergleichen zu wollen, wäre etwas ungeschickt, denn Cassagnac ist doch wenigstens noch geistreich. — Cib. Besten Dank für das Gesandte. — Unleserlicher. Sie werden die Nachricht rechtzeitig erhalten. — Dank für das Neue; die letzte Strophe fiel weg, weil schon oft dageswesen. — H. i. Z. Vielleicht läßt sich die hübsche Grindanna ihres Kleinen einmal bildlich darstellen; aber wir bitten um Geduld. — S. i. B. Soll belorgt werden. — H. Ihre räthselhafte Aufschrift ist unverständlich. Was soll es eigentlich heißen? — ROM. Besten Dank; alle drei vortrefflich. — S. S. Professor Büroth ist noch immer in Wien; ob sich die erzählte Anekdote auf ihn bezieht, wissen wir nicht, glauben aber: Nein. — X. X. Für unsere Leser ohne Interesse. — N. Sorgen Sie für die Photographie des betreffenden Helden und der Helden soll gemacht werden. — J. K. i. U. Gegenwärtig werden die größten Bären auf dem Eisfeld in Verliston gefangen. Erst legthin hat beim Monenschein eine außerordentliche Treibjaad auf ein solches Unthier stattgefunden. Um ihm besser beizukommen, zogen die kühnen Jäger die Halsen über die Ohren; aber der Bär, welcher offenbar Hunger hatte, verwandelte sich in einen schwarzen Hund und verjagte — die Hasen. Eine Prämie wurde nicht zuerkannt. — B. i. Paris. Passirt nichts Neues unter der Sonne? — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.